

2 Anti-Corona-Proteste

Die Coronapandemie war eine multiple Krise mit mehreren relevanten Dimensionen. Sie war eine Gesundheitskrise die weltweit über sieben Millionen Menschenleben gekostet hat (vgl. Deutsches Ärzteblatt 2025). Darüber hinaus wurde sie, infolge der Lockdowns und anderer Beschränkungen, eine wirtschaftliche Krise mit teils gravierenden Folgen (vgl. Heidingsfelder/Lehmann 2020; Béland et al. 2021). Unter den pandemischen Bedingungen wurden außerdem vorhandene soziale Ungleichheiten stärker sichtbar und verschärft (vgl. Ryan/Nanda 2022), sodass überdies von einer sozialen Krise zu sprechen ist. Die Politik zur Eindämmung der Pandemie hat zudem demokratische Rechte weitgehend beschnitten (vgl. Edgell et al. 2021) und politische Konflikte hervorgebracht. Insofern war die Coronakrise auch eine politische Krise, die Bürger:innen zahlreiche Opfer abverlangt hat (vgl. Katsanidou et al. 2022). Zulianello und Guasti bezeichnen die Covid-19-Pandemie daher auch als »sui generis multidimensional crisis« (2025: 561).

Protestmerkmale und -entwicklung

Krisen bringen, aus einer historischen Perspektive betrachtet, oftmals Wellen des politischen Protests hervor (vgl. Kriesi/Oana 2023: 740). Im Zuge der Wirtschaftskrise 2008 und der Eurokrise 2010 konnten beispielsweise Bewegungen wie Occupy oder die Indignados teils länderübergreifend massenhafte Proteste mobilisieren (vgl. Aslanidis 2018). Mit ähnlicher Dynamik hat sich auch Widerstand gegen die

Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung formiert. So bildeten sich etwa in Kanada oder Schweden die sogenannten Freedom-Movements (vgl. Askanius/Molas/Amarasingam 2025); auch in Italien (vgl. ISD 2021a), den Niederlanden (vgl. ISD 2021b) oder den USA (vgl. ISD 2022) entstanden teils große gesellschaftliche Protestdynamiken gegen Lockdowns und andere Maßnahmen.

Unter Bezeichnungen wie Hygienedemos (gegen die Hygienemaßnahmen zur Pandemieeindämmung) oder Querdenken¹ haben sich auch in Deutschland Bewegungsorganisationen und Netzwerke in Reaktion auf die gegen die Pandemie gerichteten Maßnahmen gebildet (vgl. Frei/Schäfer/Nachtwey 2021).² Besondere Aufmerksamkeit unter den verschiedenen im Kontext der Pandemie entstandenen Protestgruppen erlangte die im Raum Stuttgart unter der Selbstbezeichnung »Querdenken« entstandene Bewegung, die zum allgemeinen Synonym für Anti-Corona-Protteste insgesamt avancierte. Heinze und Weisskircher beschreiben die Entwicklung dieser Bewegung wie folgt:

»Already the beginning of the first lockdown in mid-March 2020 saw different protest forms against the government measures. These included silent actions like setting up chairs in public places (as a protest against the closure of restaurants), online petitions, and street protest, which was initially banned and later allowed under restrictive conditions. Among these early street protestors were already the first Querdenken groups. This first wave peaked in mid-May. In summer, the first mass demonstration of the Querdenken started a second phase of mobilisation, peaking in August. In late fall, another lockdown triggered the third wave. In all these waves, a wide range of actors was mobilised. Especially in the second wave, when (protest) gatherings were no longer banned in principle, their

-
- 1 Der Großteil der Forschung zu Anti- und Post-Corona-Protessen arbeitet mit dem Sammelbegriff »Querdenken«. Um die Analysen der Autor:innen kontextgetreu wiederzugeben, übernehmen wir für diesen Abschnitt jeweils die von den Forscher:innen gewählten Bezeichnungen.
 - 2 Für einen aktuellen und systematischen Überblick über den Forschungsstand vgl. Helmer (i.E.).

activities dominated the protest arena.« (Heinze und Weisskircher 2023: 571)

Grande et al. attestierten der sich schnell formierenden Bewegung ein »relativ stabiles Mobilisierungspotenzial« (2021: 3). Besonders virulent waren die Proteste dort, wo die Maßnahmen zwar strikt und umfassend, die Infektionsraten jedoch vergleichsweise niedrig ausfielen (vgl. Plümper/Neumayer/Pfaff 2021). Sie richteten sich dabei vornehmlich gegen Maßnahmen, die individuelle Freiheiten beschränkten (vgl. Amlinger/Nachtwey 2022: 13); so stand die bestimmten Berufsgruppen auferlegte Masken- oder auch die Impfpflicht lange im Zentrum der Proteste (vgl. Fröhlich/Ranft/Vollmann 2023: 13). Die Coronamaßnahmen, besonders die Einschränkungen im Versammlungsrecht, haben Proteste während der Pandemie insgesamt gehemmt (vgl. Mullis 2020; Kriesi/Oana 2023). Mit ihren Protesten verstießen die Demonstrierenden teils gegen Auflagen und missachteten regelmäßig Abstandsregelungen oder die Maskenpflicht (vgl. Gutmann/Vetter 2021: 86). Die Hürde, Unmut in öffentlichen Protesten ausdrücken zu können, war ein motivationaler Faktor für Demonstrationen und andere Protestaktionen: »Even with severe constraints on public collective protest, suddenly imposed grievances can mobilize some constituencies which have the capacity to do so« (Kriesi/Oana 2023: 759). Die Plötzlichkeit und die gravierenden Einschnitte waren ein Auslöser unmittelbarer Proteste.

Die Struktur der Anti-Corona-Proteste war von regionalen Protestreihen geprägt: Beteiligte organisierten in relativer Nähe zu ihren Wohnorten lokal orientierte Demonstrationen, deren Formate in anderen Städten kopiert wurden. Auf diese Weise verbreiteten sich die Proteste rasch und großflächig. Dieses Muster erinnerte an andere Krisen-Proteste wie etwa »Occupy« oder die »Gide-Proteste« (vgl. Teune 2021a). Das mobilisierte Protestmilieu war soziopolitisch augenscheinlich heterogen und umfasste sowohl »Familien im Jack Wolfskin Partnerlook, trommelnde und tanzende Gruppen in Batik-Klamotten und in die Jahre gekommene Friedensaktivist:innen« (Teune 2021a: 327) als auch »Protagonist:innen aus dem gesamten rechten Spektrum« (ebd.) (vgl. auch Goertz 2022).

Vor dem Hintergrund der Diversität des Protestmilieus (vgl. Koos 2021) stellte sich früh die Frage, welcher Kitt die ideologisch und sozial vielfältige Melange der Bewegung zusammenhielt. Als Antwort darauf etablierte sich in den Sozialwissenschaften die Deutung, es seien weniger konkrete Anti-Coronamaßnahmen, die Menschen zum Protestieren bewegten, als vielmehr eine »tiefe Entfremdung von Kerninstitutionen der liberalen Demokratie« (Nachtwey/Schäfer/Frei 2020: 60), die durch die Pandemie mobilisiert werden konnte. Jedoch darf, bei aller Anerkennung diverser Protestmilieus, nicht übersehen werden, dass sich eine »grundsätzliche Fokussierung auf Verschwörungsmymen, sei es eine drohende ›Umvolkung‹ oder die ›Impfdiktatur‹, die von ›sinistren Eliten‹ gegen die Interessen des ›kleinen Mannes‹ vorangetrieben wird« (Gutmann/Vetter 2021: 86), in der Bewegung etabliert hat. Die Protestierenden teilten ein tiefes »Misstrauen gegenüber medialen, politischen und wissenschaftlichen Autoritäten« (Pantenburg/Reichardt/Sepp 2021: 31), (politischen) Institutionen und besonders Massenmedien (vgl. Nachtwey/Schäfer/Frei 2020: 40). Diese ideologische Grundunzufriedenheit verdichtet Reichardt im Begriff der »Misstrauensgemeinschaft« (vgl. Koos 2021).

Befördert wurde das sich entfaltende Misstrauen während der Pandemie durch alternative Medien.³ Diese erfuhren in einer Situation der Informationsunsicherheit, in der gesicherte Fakten über die Krankheit und ihre Ausbreitung zu Anfang nicht zur Verfügung standen (vgl. Berg 2025), erheblichen Zulauf (vgl. Keller 2023). In digitalen Räumen, wie etwa *Telegram*-Gruppen (vgl. Almodt 2024), entstanden »Wissensparallelwelten« (Pantenburg/Reichardt/Sepp 2021), die stark von rechtspopulistischen Inhalten (vgl. Almodt 2024: 18) und Verschwörungserzählungen (vgl. Schulze et al. 2022: 1118) geprägt wurden. Helmer (i. E.) bezeichnet den von Querdenken vollzogenen Abgrenzungsprozess vom orthodoxen Wissen der Mehrheitsgesellschaft hin zu einem von

3 »Alternative news media position themselves as correctives of the mainstream news media, as expressed in editorial agendas or statements and/or are perceived as such by their audiences or third-parties« (Holt/Ustad Figschou/Frischlich 2019: 860).

Populismus und Verschwörungserzählungen fundierten Gegenwissen als »epistemische Radikalisierung«.

Prägend für die Querdenken-Proteste war überdies ihre indifferente bis offene Haltung gegenüber rechtsradikalen und rechtsextremen Akteuren, Symbolen und Narrativen. So zeichnen etwa Virchow, Häusler und Döring die engen Verbindungen von Pandemieleugnung und Akteuren der extremen Rechten in Nordrhein-Westfalen nach. Sie stellen fest, dass vielfach »Anhänger*innen der verschiedenen [Rechtsaußen-]Parteien, Gruppen und Medien [...] als Teilnehmer*innen oder Redner*innen bei den Versammlungen« (2020: 16) auftraten. Teune beschreibt, dass die Demonstrationen »von zentralen Figuren der extremen Rechten besucht [wurden], an einigen Orten gehörten sie zu den Organisator*innen« (2021b: 115). Zehring und Domahidi (2023) konnten darüber hinaus einen diskursiven Austausch zwischen Querdenken-Kanälen und Akteuren des Rechtsaußen-Spektrums auf *Telegram* aufzeigen. Vielerorts waren die Demonstrationen maßgeblich von neurechten Narrativen geprägt (vgl. Gutmann/Vetter 2021: 85). Oana und Krisie beschreiben die Demonstrierenden als »people who were alienated from the conventional political process and drifting towards the radical right« (Oana/Kriesi 2023: 744). Teune ordnet dieses Phänomen als längerfristigen Entwicklungstrend Sozialer Bewegungen ein und konstatiert eine »Erosion der Hemmschwelle bei vielen Bürger:innen, mit der extremen Rechten gemeinsam zu demonstrieren« (2021a: 327). So befördere das Misstrauen gegenüber politischen Institutionen und Journalismus aufseiten der Protestierenden gemeinsam mit der Teilnahme – und teils zentralen Stellung – von rechten Gruppen und Akteuren an den Protesten und der darauf reagierenden Kritik am Protestgeschehen »eine Verhärtung und eine Radikalisierung« (Teune 2021b: 117). Teune schließt daraus, dass – »auch wenn es lokal abweichende Entwicklungen geben mag – die bundesweit zentralen Organisator:innen [...] längst zusammen mit der extremen Rechten und nicht nur neben ihr [stehen]« (ebd.: 117).

Der Einfluss rechtsextremer Akteure prägte die Querdenken-Proteste indes auch inhaltlich-ideologisch, wie Diskursanalysen von *Telegram*-Inhalten zeigten. Almodt skizziert »A heavy influence of far-right al-

ternative and partisan media [...], which suggests a strong influx of far-right ideology within these communities« (2024: 17). Auch wurden Überschneidungen mit Personen und Narrativen aus dem Spektrum der Selbstverwalter:innen – unter anderem Reichsbürger:innen – herausgearbeitet. So beteiligten sich beide am »Demonstrationsgeschehen gegen die Corona-Maßnahmen vom 28. bis 30. August 2020 im Umfeld des Reichstagsgebäudes in Berlin« (Goertz 2022: 28). Salzborn (2021) und Burghardt (2022) stellen zudem den Antisemitismus – etwa die Trivialisierung des Holocaust – , der bei Querdenken beobachtet werden konnte, ins Zentrum ihrer Analysen. Vieten wertet dieses Zusammenstehen mit »neo-Nazis, anti-Semites, and Reichsbürger[n]« (2020: 11) als Bestätigung einer fortschreitenden Normalisierung von Rechtsaußenpositionen. Neben den dezidiert rechten Markern vieler Proteste ist ein tiefgreifender Populismus ein Kernelement, das die Bewegung eint (vgl. Koos 2021: 85; Helmer i.E.; Vieten 2020). Koos und Binder (2021) verorten die Bewegung mit Blick auf deren Protestkultur im klassischen, populistischen Spannungsfeld zwischen einem guten Volk und einer moralisch verdorbenen Elite, (vgl. hierzu auch Brieger et al. 2022; Greipl et al. 2021).

Eine besondere Bedeutung für die dynamische Entwicklung der Querdenken-Bewegung kommt dem von ihr besonders intensiv genutzten Messengerdienst *Telegram* zu (vgl. Buehling/Heft 2023). Dort entstandene Kanäle und Gruppen bilden eine breit verzweigte Kommunikationsinfrastruktur (vgl. Schrimpf et al. 2023), die für die Anti-Corona-Proteste zentral ist (vgl. Hetzel et al. 2022: 516). Die populären Kanäle werden insbesondere zur Organisation und Mobilisierung von Bewegungsanhänger:innen genutzt (vgl. Schulze et al. 2022: 1118). Dabei haben Anti-Corona-Protestgruppen spezifische Strategien entwickelt, etwa um Anhänger:innen mit direkten Protestaufrufen zu erreichen (vgl. Jost/Dogrueel 2023). Zugleich sind diverse kommunikative Verknüpfungen zwischen Querdenken- und Rechtsaußennetzwerken festzustellen – so findet sich ein »heavy far-right partisan news media influence« (Almodt 2024: 17), während Mainstream-Medien zwar ebenfalls, aber vor allem ablehnend geteilt werden (ebd.).

Die Protestkultur von Querdenken ist überdies stark von den Coronamaßnahmen selbst geprägt. Die Protestierenden reagierten auf das zeitweilige Versammlungsverbot mit Demonstrationen, die sie als »Spaziergänge« (Finkbeiner 2022: 52) betitelten. Bei den unangemeldeten Demonstrationen handelt es sich um performative Eintritte in den Konflikt mit dem Staat sowie mit Gegenprotesten. Dies spiegelt sich auch in Beschreibungen des Proteststils. Schäfer und Frei (2021) bezeichnen diesen als »*formale Pathetik*: Wenig Inhaltliches wird gesagt, das dafür aber leidenschaftlich« (ebd. 2021: 393, Herv. i.O.). Das »Dagegensein« ist ein zentrales Movens der Bewegung, das sich vor allem an einer umfassenden Kritik »am System« ausdrücke. Systemkritik selbst würde zum Kriterium für Glaubwürdigkeit gemacht, die Eliten – besonders Wissenschaftler:innen, Massenmedien und Politik – qua Systemzugehörigkeit nicht zugänglich sei (vgl. ebd.: 408).

Die Hervorhebung der Systemkritik als zentrales Gütekriterium unterstützt die Analyse von Amlinger und Nachtwey, welche die Proteste als Indikator einer grundlegenden Legitimationskrise spätmoderner Gesellschaften verstehen (vgl. Amlinger/Nachtwey 2022). Die Zäsur, welche die Coronapandemie im politischen und im persönlichen Leben darstellte, scheint die uneingelösten Versprechen der Spätmoderne – im Besonderen die der Selbstbestimmung und der Souveränität (vgl. ebd.: 14) – in aller Deutlichkeit hervorgehoben zu haben. Ein Teil der daraus resultierenden Mobilisierung hat sich bis nach dem Ende aller einschränkenden Maßnahmen verstetigt. Neben dieser Abgrenzung von einem systemischen Außen wird die kollektive Identitätsbildung von Querdenken verschiedentlich als durch performative Handlungen und emotionale Bezugnahmen hervorgebrachte Gesinnungs- oder Gefühlsgemeinschaft beschrieben (vgl. Finkbeiner 2022; Müller 2023). Müller analysiert, dass die Demonstrationen unter anderem dazu dienen, »eine Einheit in Form einer *gefühlten* Gemeinschaft zu finden« (2023: 468, Herv. i.O.), die auf zwar individuellen, aber geteilten Entfremdungsgefühlen aufbaut (vgl. ebd.). Diese Affekte werden in eine Protestgemeinschaft überführt, die »friedliche Eigengruppe«, die den »etablierten orthodoxen Institutionen bzw. Nicht-Wissenden gegenübersteht« (ebd.).

Regionale Proteste in Niedersachsen

Anti-Corona-Proteste sind stark lokalisiert und regional organisiert. Sichtbar wurden diese lokalen Bezüge etwa in der Selbstbezeichnung der Gruppen anhand von Festnetzvorwahlen (beispielsweise Querdenken 711 für Stuttgart). Das lokale und regionale Kolorit wurde insbesondere für die Querdenken-Proteste in Stuttgart und Umgebung (vgl. Schrimpf et al. 2023: 286), für Nordrhein-Westfalen (vgl. Virchow/Häusler/Döring 2020) sowie für Proteste in Sachsen – etwa Querdenken 351 oder die rechte Kleinpartei Freie Sachsen (vgl. Brieger et al. 2022; Kiess/Wetzel 2023) – beschrieben. Dabei werden neben grundlegenden Gemeinsamkeiten mitunter auch regionale Unterschiede in Profil, Organisation und Strategie deutlich. So verschränkten sich etwa die allgemeine Wahrnehmung von und Kritik an Corona-Maßnahmen mit lokal und regional geprägten Perspektiven, Akteuren und Netzwerken.

Auch in Niedersachsen entfalteten sich im Zuge der Pandemie Anti-Corona-Proteste, die insbesondere in den Groß- und Universitätsstädten des Bundeslandes mobilisieren konnten – etwa circa 800 Personen in Braunschweig (vgl. HAZ 2020a) oder 1.900 Personen in Osnabrück (vgl. Wübker/Baars 2021). Zudem bildete sich auch in der Fläche ein Netzwerk von Anti-Corona-Gruppen heraus, die teils bis heute existieren und aktiv sind. Auch wenn sich diese aus einer bundesweiten Perspektive nicht als Speerspitze der Bewegung einordnen lassen, so werden in Niedersachsen doch immer wieder größere Demonstrationen durchgeführt, zu denen überregional oder sogar bundesweit mobilisiert wurde und wird. Schon früh fanden in der Landeshauptstadt Hannover Demonstrationen statt, zu denen auch Aktivist:innen aus anderen Bundesländern anreisten (vgl. Mobile Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus für Demokratie 2021: 7). In den letzten Jahren kam es insbesondere in der Universitätsstadt Göttingen regelmäßig zu größeren Demonstrationen, zu denen bundesweit mobilisiert wurde. Doch auch hier waren die Teilnehmendenzahlen abnehmend: Kamen zur Demo unter dem Motto »Herbsterwachen« 2023 noch circa 450 Personen (vgl. Christof 2023), waren es bei der vorerst letzten Demonstration in der Universitätsstadt bloß noch 150 Personen. Demgegenüber blieben

die Gegenproteste mobilisierungsstark und brachten jeweils mehrere tausend Personen auf die Straße (vgl. Zimmermann 2025). Überdies finden sich vielfältige Aktivitäten und Proteste von niedersächsischen Regional- und Lokalgruppen. Die zu ihrer Genese und Entwicklung vorliegenden Informationen stammen allerdings größtenteils aus der Früh- und Hochphase der Pandemie sowie der Anti-Corona-Proteste und fokussieren überwiegend auf einzelne Aspekte beziehungsweise regionale Ausprägungen (vgl. u.a. Finkbeiner 2021; Regner 2022; Trammer 2021).

In Niedersachsen wurden die Anti-Corona-Proteste zunächst vor allem von zivilgesellschaftlichen Organisationen dokumentiert. Eine Publikation des *Regionalbüros Nord/West der Mobilien Beratung Niedersachsen* beschreibt Oldenburg und dessen Umland als frühe Hochburg der Bewegung (vgl. 2021: 7). Bereits ab April 2020 wurden auf dem Oldenburger Schlossplatz die ersten »Mahnwachen für Menschenwürde und Grundrechte« organisiert, aus denen sich organisatorisch und ideologisch die Gruppe »Querdenken 441« bildete (ebd.: 15). Das *Bündnis gegen Antisemitismus und Antizionismus Oldenburg* beschreibt die zwischen April und Mai 2020 beobachteten Demonstrationen als »Sammelbecken für Esoteriker:innen, Verschwörungsgläubige, Neonazis und Reichsbürger:innen« und kommt zu dem Schluss, dass »eine verschwörungsideologische Deutung der Pandemie, die Relativierung des Nationalsozialismus und eine mangelnde Abgrenzung von Rechtsextremen bereits von Beginn an Bestandteil der Bewegung waren« (ebd.: 17). Die *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Niedersachsen* erfasste ab Oktober 2020 auf niedersächsischen Protesten gegen die Coronamaßnahmen eine Reihe antisemitischer Vorfälle (vgl. Regner 2022: 46); hierzu zählten ebenso antisemitische Verschwörungsmythen wie Erscheinungsformen eines sogenannten Post-Shoah-Antisemitismus.⁴

4 Zu Ersteren zählt etwa die im September 2021 auf einer »Hygiene-Demonstration« in Westerstede geäußerte Behauptung, Bundeskanzlerin Merkel sei die Geschäftsführerin einer »nichtregierende(n) kriminelle(n) Okkupationsregierung«; zu Letzterem die auf Demonstrationen in verschiedenen niedersächsi-

Die beschriebene ideologische Vielfältigkeit auch der niedersächsischen Anti-Corona-Bewegung wurde auf verschiedene Weise gedeutet. So beschreibt Finkbeiner die Proteste als »liberale Gesinnungsgemeinschaft von rechts« (2022: 52), die sowohl von einer affektiven gegenkulturellen Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft als auch einer besonders starken Gruppenidentifikationen zusammengehalten werde. Der Niedersächsische Verfassungsschutz charakterisierte die Melange aus Coronaleugner:innen, Rechtsextremist:innen und Reichsbürger:innen als »Mischszene« (vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport 2022: 4), die auf vier zentralen inhaltlichen Denkfiguren basiere: dem Glauben an Verschwörungserzählungen und einer darauf basierenden manichäischen Weltsicht, Bezügen zu (rechter) Esoterik und Mystik, der Beschreibung einer (konstruierten) »natürlichen« Lebensweise sowie der Widerstandserzählung gegenüber dem Staat und seinen Institutionen (vgl. ebd.: 2). Somit würden zuvor eher getrennte ideologische Milieus vereint und Einflussmöglichkeiten hinsichtlich noch nicht radikalierter Personen eröffnet (vgl. ebd.: 5).

Weniger als über die ideologischen Eigenheiten der regionalen Anti-Corona-Proteste in Niedersachsen ist über deren Organisation und Kultur bekannt. Medial wurde auch für Niedersachsen eine »Regionalisierung der Proteste« beschrieben, die insbesondere durch den *Telegram*-Kanal »Freie Niedersachsen« koordiniert werde (vgl. Trammer 2021). Die Regionalität wie auch die ideologische Heterogenität erweckten zwar den Eindruck einer breiten Mobilisierungswelle im Bundesland; dennoch blieben die politischen Resonanzen innerhalb der Bevölkerung sehr begrenzt, während die niedersächsische Anti-Corona-Bewegung – im Unterschied zu ostdeutschen Gruppen – keine Massenbasis aufbauen konnte (vgl. Finkbeiner 2022: 52).

Zuletzt wurden nur noch vereinzelte neue Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Bewegung in Niedersachsen vorgelegt: Schimanski und Helmer (2023) widmen sich der – erstaunlich stabil verlaufenden – Entwicklung von Verschwörungsmentalitäten in Niedersachsen im

schen Städten beobachteten Sticker mit dem Slogan »Impfen macht frei« (vgl. Regner 2022: 44, 48).

Kontext der Pandemie; Harfst et al. (2023) beleuchten die Systemunterstützung in Niedersachsen während der Corona-Pandemie; Biediger und Helmer (2025) analysieren Längsschnittdaten der digitalen Kommunikation von niedersächsischen Protestgruppen auf *Telegram*, mit denen auch die bewegungsseitigen Resonanzen auf Repräsentationsangebote von AfD und Die Basis erfasst werden können.

Forschungsbeitrag

Die dargelegten Erkenntnisse zur Anti-Corona-Bewegung spiegeln umfangreiche Forschungsaktivitäten wider. Dennoch sind in diesem breit gefächerten Portfolio an Forschungen zum Thema einige – miteinander verbundene – Forschungslücken zu erkennen.

Erstens besteht ein Mangel an Erkenntnissen zur aktuelleren Entwicklung der verbliebenen Anti-Corona-Proteste, da bereits ab 2022 das Forschungsinteresse stark nachgelassen hat. Mit dem Ende der Coronamaßnahmen ist es ab Frühjahr 2023 nochmals deutlich abgefallen, weshalb die während der Pandemiehochphase gewonnenen Erkenntnisse kaum mehr aktualisiert wurden (vgl. Helmer i.E.). Der anfänglich von verschiedenen Forschungsteams praktizierte Ansatz analoger Protestbeobachtungen wurde – aufgrund verschiedener Herausforderungen und abnehmender Protestdynamiken – kaum mehr angewandt, während die verbliebene Forschung insbesondere Ansätze von Bild- und Textquellen in *Telegram*-Gruppen fokussiert hat (vgl. ebd.).⁵ *Zweitens* existiert eine Wissenslücke hinsichtlich regionaler Eigenheiten der Proteste in Niedersachsen. Anders als im Fall der ost- und südwestdeutschen Anti-Corona-Proteste sind Eigenschaften und Spezifika hiesiger Anti- sowie Post-Corona-Proteste vergleichsweise wenig beforscht. Die für Niedersachsen vorliegenden Studien stammen allesamt aus der Frühphase der Pandemie und konzentrieren sich

5 Für eine Ausnahme vgl. Fröhlich/Ranft/Vollmann 2023, die Protestbeobachtungen und Interviews in Sachsen durchführen, dabei jedoch keine digitale Kommunikation in ihre Analyse einbeziehen.

vornehmlich auf lokale beziehungsweise regionale Kontexte. *Drittens* wurden trotz der insgesamt umfangreichen Forschungsarbeiten die charakteristischen Kernmerkmale der Anti- beziehungsweise Post-Corona-Bewegung nur selten in ihrer Breite und Interaktion miteinander erfasst, da das Gros der Studien bestimmte theoretische Perspektiven und Ansätze fokussierte.

Vor diesem Hintergrund soll die vorliegende Studie zu den Post-Corona-Protesten in Niedersachsen drei Beiträge im vorliegenden Forschungs Panorama ergänzen. Wir wollen zum Verständnis der mittelfristigen Folgen der Coronapandemie beitragen. Hierzu werden erstens neue Erkenntnisse zu den Entwicklungen der Proteste in der Spätphase des Bewegungszyklus produziert. Es gilt also dezidiert das Profil der nach dem Ende der Pandemie weiterhin aktiven Protestgruppen in den Blick zu nehmen – diese ordnen wir am Ende der Studie auf theoretischer Ebene als postpandemische, populistische Bewegung ein. Zweitens soll ein regionales Porträt der Post-Corona-Bewegung in Niedersachsen erstellt werden, das regionale Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Protestgruppen im Bundesland empirisch erfasst und herausarbeitet; drittens soll mithilfe einer breiten bewegungsanalytischen Optik ein genauer Blick auf die komplexe Gesamtdynamik der Proteste geworfen werden, die insbesondere auch interne Entwicklungen und Unterschiede innerhalb der Bewegung erfassen kann. Wir führen Protestbeobachtungen durch, mit denen wir an Forschungspraktiken anknüpfen, die bereits zu Beginn der Pandemie produktiv angewandt wurden.